

Wie eiskalt ist dies Händchen ...

Die Geschichte eines Zeitungsausschnittes

von

Willi Kollo

Paris, 4. 3. 27:
Der bekannte Geigenvirtuose René Gérard machte dieser Tage eine seltsame Erbschaft. Er erhielt das Schreiben eines deutschen Rechtsanwaltes, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß eine Verehrerin seiner Kunst ihm letztwillig ihr Vermögen in Höhe von 2 1/2 Millionen Mark und ihre Villa in Berlin vermacht habe. Diese Erbschaft ist um so mysteriöser, als Monsieur Gérard die verstorbene Dame nie gesehen hatte.

Sinn
entföln
weise
regia
mit
nden

Die P...horhüb... den

Dorothy ist tot.

Tot ist die kleine Dorothy.

Wie eine süße Melodie, die ein müder Geiger erträumte, ist Dorothy, die kleine, sanfte, verweht.

Dorothis Haus stand ganz einsam in einer vornehmen, alten Straße.

Es stand, rosa und schmal, lächelnd und ernsthaft, wie Dorothy selbst, zwischen grauen, dunklen Häusern.

Einmal kam aus diesem Haus ein alter, schmaler Diener.

Ich sagte: „Guten Tag, mein Herr! Wie geht es der gnädigen Frau?“

„Ah!“ sagte der alte, schmale Diener. „Gnädige Frau ist sehr krank.

Der Arzt ist bei der gnädigen Frau!“

„O, der Arzt!?“

„Jawohl, mein Herr!“

Wieder einmal stand ich wartend vor Dorothis Fenster, die leicht geöffnet waren, wie der Mund einer sehnsüchtigen Frau.

Das Licht ging aus.

Dorothy trat aus dem Haus. Ich glaube, daß sie dem alten Diener ganz leise etwas sagte.

Dorothy stieg in das Auto. Allein.

Das Auto entschwand in der Nacht.

Ich trat zu dem alten, schmalen Diener und bot ihm lächelnd eine Zigarette.

„Gnädige Frau fährt in die Stadt?“

„Ganz recht, mein Herr! Gnädige Frau fährt in die Oper. Es gibt La Bohême. Gnädige Frau fährt immer in die Oper, wenn es La Bohême gibt. Der Arzt hat es ihr verboten.“